

Der Landschaftspark des „letzten Ritters“

Auch der Bezirk Unterfranken trug zum Erhalt des reizvollen Bettenburger Natur-Ensembles bei – Ein „Weimar der Haßberge“

Wohl hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen? Nun, das malerische Schloß gilt nicht nur als ein geschichtsreiches Wahrzeichen im Haßgau, sondern obendrein als eine unvergängliche Stätte der Musen: Die Bettenburg war das „Weimar der Haßberge“, wo „Frankens letzter Ritter“ ein romantisches Spiegelbild zum klassischen Ilm-Athen schuf.

Denn Christian Freiherr Truchseß von und zu Wetzhausen (1778–1826) war nicht nur mit den Weimarer „Olympiern“ Goethe und Schiller befreundet; ebenso herzlich verkehrte er mit den prominenten Literatur- und Geistesgrößen der deutschen Romantik, die der kunstinnige Reichsbaron in seiner legendären „Bettenburger Tafelrunde“ gastfreudlich um sich scharte: Heinrich Voß und Gustav Schwab, Jean Paul und den in Schweinfurt geborenen Dichter Friedrich Rückert, auch den preußischen Hugenotten-Nachfahren Friedrich de la Motte-Fouqué, dessen 1811 entstandenes poetisches Werk „Undine“ später von E.T.A. Hoffmann vertont wurde.

Romantisch verträumt ist auch die Landschaft zwischen Maintal und – noch sehr urprünglicher – Fränkischer Saale, der weit ausladenden Niederung der Nassach und den waldreichen Vorsprüngen der Haßberge, von denen man bei guter Fernsicht bis zu den sanften Hügelkämmen des Thüringer Waldes, der Rhön und des Steigerwaldes blicken kann. Ein Land „fruchtbar und wohlgebaut“, wie schon der deutsche Märchen- und Sagensammler Ludwig Bechstein aufmerksam notierte, als er dem mystischen Charakter des „kleinen Gebirges“ nachspürte.

Christian von Truchseß war durchaus ein Kind seiner – sentimental – Zeit, die das Rationale mit dem Un(ter)bewußten zu verei-



An Ulrich von Hutten erinnert dieses Denkmal im Englischen Landschaftspark von Schloß Bettenburg in den Haßbergen.

Foto Höynck

nen suchte und dabei zugleich ein starkes historisches Identitätsgefühl vor dem Hintergrund epochaler politischer Umwälzungen im Gefolge der Französischen Revolution und des napoleonischen Europa weckte. Inspiriert von der neuen Mystik dieser geistigen und künstlerischen Gedankenwelt mit ihrem ausgeprägten individuellen Naturemp-

finden komponierte der Schloßherr im ausgehenden 18. Jahrhundert zu Füßen der weitläufigen Festungsanlage einen Englischen Landschaftspark: „Gewiß einen der größten und schönsten seiner Art, der noch im deutschen Sprachraum existiert“, wie Christians moderner Bettenburger Nachfahre Maximilian von Truchseß nicht ohne begründeten Stolz hervorhebt.

Allerdings teilt heute eine kurvenreiche Straße den nördlich gelegenen, rund 30 Hektar großen Landschaftspark vom unmittelbaren Schloßbereich ab. Hier herrschten bereits in früher Zeit die machtvollen Herzöge von Meranien und die Grafen von Henneberg, ehe die Truchsesse von Wetzhausen im 14. Jahrhundert auf dem Berg ansässig wurden und nach den schweren Verwüstungen der Bauernkriege die jetzige Bettenburg – halb Gotik, halb Renaissance – errichten konnten.

1984 ließ Maximilian von Truchsess, Jahrgang '28 und gelernter Land- und Forstwirt, die kulturhistorisch wertvolle Parkanlage inmitten eines ständig aus sich selbst erwachsenden „Dauerwaldes“ mit sorgsam gehegten Eichen-, Buchen-, Lärchen- und zum Teil noch 200jährigen Fichtenbeständen kongenial „aufbereiten“, sprich: das gewaltig-schöne Naturensemble mit seinem markanten Taleinschnitten, einladenden Spazierwegen und vielfach überraschenden Ein- und Ausblicken auf die stimmungsvolle Aura der Haßberge, ganz im Geiste seines damaligen Schöpfers, optisch immer wieder „neu“ entstehen. Ein reizvolles, letztlich aber auch kostspieliges Projekt von mehreren Hunderttausend Mark, bei dem die Familie von Truchseß vorrangig durch den Freistaat Bayern, den Bezirk Unterfranken, die Bundesanstalt für Arbeit, die Stadt Hofheim und den Landkreis Haßberge finanziell unterstützt wurde.



Diese Totenkapelle im Englischen Landschaftspark von Bettenburg (Kreis Haßberge) wurde zu Ehren der Truchseß'schen Vorfahren errichtet.

Foto Höynck

Wer heute im Bettenburger Landschaftspark dem romantischen Genius loci nachspürt, begegnet diesem allenthalben auf Schritt und Tritt. Denn auch die zahlreichen historisierenden Denkmäler, die Christian von Truchseß weiland dort hatte aufstellen lassen, sind noch weitgehend in ihrem Originalzustand bewahrt: darunter so imposante künstliche Ruinen wie die „Altenburg“, sowie Gedenksteine zu Ehren der – literarisch hochberühmten – Reichsritter Götz von Berlichingen, Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten, aber auch eine anrührende Totenkapelle und die hoch aufragende „Geschwisterliebe“, jene originelle steinerne Stammbaum-Säule mit den eingemeißelten Namensmedaillons der Truchsessen aus früheren Generationen.

Christian von Truchseß, freilich, hat sich selbst nicht nur mit der zeitüberdauernden Schöpfung seines intimen Englischen Landschaftsparks inmitten der Haßberge ein ruhmesreiches Denkmal gesetzt. Auch als anerkannter Pionier heimischer Obstplantagen schrieb der große Naturfreund und Kunstmäzen ein nachhaltiges Kapitel Zeit-Geschichte, indem er – eine weitere Spezialität von ihm – erfolgreich den Kirschenanbau in Franken förderte.



„Geschwisterliebe“ heißt diese originelle steinerne Stammbaum-Säule im Bettenburger Landschaftspark.
Foto Höynck

Walter Tausendpfund:

Ein Jahrhundert im Dienste der Heimat – der Fränkische-Schweiz-Verein feiert 100jähriges Jubiläum

Aktuelle Heimatpflege auch im Mittelpunkt der Jubiläumsfeier im Jahre 2001

Wie das Festprogramm verdeutlicht, will der Heimatverein der Fränkischen Schweiz in der Zeit vom 8. bis 16. Juli 2001

- nicht nur zeigen, wie er an der Wende zum 3. Jahrtausend den Auftrag der Satzung bezüglich konsequenter Landschaftsschutz und intensiver Brauchtumspflege interpretiert,

– sondern anlässlich des gleichzeitig stattfindenden „18. Heimattages der Fränkischen Schweiz“ auch unter Beweis stellen, daß er sich als Bindeglied aller in der Fränkischen Schweiz lebenden Menschen versteht, die seit der Landkreisreform in vier verschiedenen Landkreisen wohnen.

Der Fränkische-Schweiz-Verein gehört mit seinen heute etwa 6600 Mitgliedern nicht zu den größten, aber auch nicht zu den kleinen Heimatvereinen in Bayern und Deutschland. Seit nunmehr 100 Jahren bemüht sich dieser